

Hans Staden als Tropen-Biologe: Erste Beschreibungen “andersartiger” Tiere und Pflanzen Brasiliens in seinem Buch “Warhaftige Historia” von 1557 – 22 Beispiele von uns identifizierter Spezies

Wolf Engels & Sabine Heinle

Engels, W. & Heinle, S. 2014. Hans Staden als Tropen-Biologe: Erste Beschreibungen “andersartiger” Tiere und Pflanzen Brasiliens in seinem Buch “Warhaftige Historia” von 1557 – 22 Beispiele von uns identifizierter Spezies. *Spixiana* 37(2): 283–287.

The early book on Brazil by Hans Staden (1557) includes a short report on the nature of this tropical country. 17 animal and 5 plant species were briefly described. Staden’s short but precise comments allowed us to identify all the 22 taxa. First records of at these times in Europe unknown groups such as armadillos, marsupials, vampires and stingless bees were given. Some of his examples of the tropical biodiversity are rare species today, until now not under effective protection. Brazil’s heritage of large rain forest areas should be more considered in the public discussions on the endangered environment which is also the living space of future generations.

O livro antigo de Hans Staden (1557) sobre o Brasil contém um breve relatório sobre a natureza deste país tropical. São descritos 17 tipos de animais e 5 tipos de plantas exactamente, identificados por nos, até então desconhecidos na Europa como, por exemplo, tatus, marsupiales, vampiros e abelhas sem ferrão. Alguns dos exemplos da biodiversidade dos países trópicos hoje se tornaram raros. Mas ainda não estão sob proteção ambiental. A conservação das grandes florestas tropicais, um patrimônio brasileiro, deveria ser mais abertamente discutida, a fim de que as futuras gerações ainda possam participar deste unique espaço de vida.

Wolf Engels, Institut für Evolution und Ökologie, Universität Tübingen, Auf der Morgenstelle 28, 72076 Tübingen; e-mail: wolf.engels@uni-tuebingen.de

Sabine Heinle, Baden-Württembergisches Brasilien-Zentrum der Universität Tübingen, Wilhelmstr. 113, 72074 Tübingen; e-mail: sabine.heinle@uni-tuebingen.de

Einleitung

Als Hans Staden (1525–1576) vor fast 500 Jahren in Brasilien war, beeindruckten ihn vor allem “andersartige” Tiere und Pflanzen. Er berichtete erstmals über in Europa noch ganz unbekannt Tiergruppen. Für die tropische Vielfalt hatte er keinen Blick, denn sie war damals vor Ort allgegenwärtig. Ihre Nutzung etwa durch Jagd oder Honigraub war für ihn der normale Umgang mit den Ressourcen der Natur, wie er dies von daheim kannte.

In der “Warhaftige Historia” (1557) schilderte Hans Staden zunächst ausführlich seine zwei

Schiffsreisen (1548–1555). Er beschrieb dabei die Geographie der Küstenregionen des heutigen Bundesstaates São Paulo mit vielen Inseln, Forts und kleinen Orten. Es folgen Schilderungen des Lebens und der kriegerischen Auseinandersetzungen mit den “Wilden” sowie seine lange Gefangenschaft im Stamm der heute nicht mehr existierenden Tupinambá. Über deren Sitten und Gebräuche einschließlich des Kannibalismus, der aus dem Verzehr von Gefangenen bestand, berichtete er kenntnisreich und illustriert durch viele Zeichnungen. Wohl wegen dieser Schilderungen erlebte Stadens Buch zahlreiche Auflagen, wurde in mehrere Sprachen übersetzt und

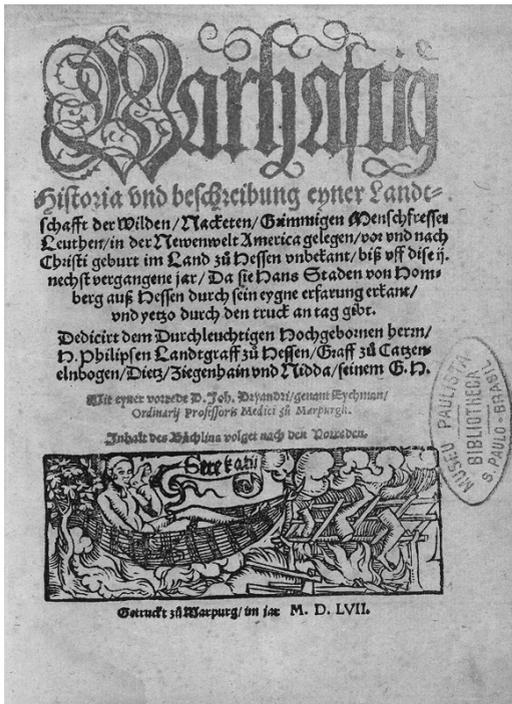


Fig. 1. Titelseite der Erstauflage.

zu einem frühen Bestseller (Obermeier 2007). In den Kapiteln über das Leben der Indianer wurden einige Male auch Tiere erwähnt, aber nur gelegentlich und eher beiläufig.

Erst die letzten 6 Seiten seines 178 Seiten umfassenden Buches widmete Hans Staden speziell "den Tieren des Landes". Er benannte dort immerhin 17 Tierarten, davon abgebildet das Gürteltier Tatu und das Opossum Gambá, aber nur 5 Pflanzenspezies. Sie waren für ihn offensichtlich weniger interessant. Wir können davon ausgehen, dass Staden im Grunde ausschließlich solche biologischen Fakten beschrieb, die ihm besonders auffielen.

Jedenfalls sind diese wenigen Seiten der erste Bericht über die in Europa damals völlig unbekannt und ganz andersartige tropische Biodiversität der Neuen Welt, die Hans Staden vor allem in der Mata Atlântica kennenlernte. Er beschrieb seine Naturbeobachtungen nur in kurzen Abschnitten, und so verwundert es nicht, dass sie von Zoologen und Botanikern bis heute (Engels 2009, Marcolin 2009) kaum beachtet wurden (Nogueira-Neto 1997). Das soll hier nachgeholt werden, zumal Hans Staden als exzellenter Beobachter die Tiere und Pflanzen so treffend schilderte, dass es uns nicht schwer fiel, die Arten exakt zu identifizieren.

Material und Methoden

Als Quelle wurde das Faksimile aus der Online-Publikation der *Warhaftige Historia* der Universität von São Paulo verwendet (vgl. Staden 1557). Erst auf den letzten Seiten des Buches sind in den Kapiteln 30 bis 38 alle von Staden erwähnten 22 Arten von Tieren und Pflanzen beschrieben. Die unterschiedlich ausführlichen Erwähnungen zitieren wir in diesem Text.

Ergebnisse

Der biologische Abschnitt am Ende des zweiten Buchs enthält auf nur 6 Seiten insgesamt 9 Kapitel, 7 zoologische und 2 botanische. Wir besprechen hier die einzelnen Arten in der Reihenfolge, wie sie Hans Staden ab Kapitel 30 als "**Bericht etlicher Thier im lande**" aufgeführt hat. Die meisten Arten hat er nicht nur genannt, sondern auch ihre Besonderheiten und vor allem ihre Bedeutung für die Menschen erläutert. Da seine Original-Texte in altertümlichem Neu-Hochdeutsch nicht leicht zu lesen sind, haben wir die für einzelne Arten wesentlichen Stellen hier wörtlich zitiert und in Fettdruck wiedergegeben. Es handelt sich um folgende Texte und Taxa:

In Kapitel 30:

1. **Es hat in dem land Rehböck wie hie** (wohl Kamphirsch, *Ozotoceros bezoarticus*)
2. **wild schwein zweyerley art** (Wildschwein, *Tayassu pecari*)
3. **Veygasu Dattu, kleyn wie junge Schweinlein** (Gürteltier, *Dasyus novemcinctus*)

Es hat auch Meerkatzen da, dreierley art

4. **Key** (Kapuzineraffe, *Cebus apella*)
5. **Ackakey springen gemeynlich mit grossen hauffen auff den beumen, machen eyn groß geschrey im holtz.** (dunkler Brüllaffe, *Alouatta carayan*)
6. **Pricki, sein Rot, haben bärte wie zigen,** (roter Brüllaffe, *Alouatta seniculus*)
3. **Dattu, ist ongeferlich, ... ist gewapnet allenthaben umb den leib her, nur alleyn am bauch hat es nichts.** (Gürteltier Tatu, *Dasyus novemcinctus*)

In Kapitel 31:

3. **Bild: Die Figur Dattu.** (Gürteltier Tatu, *Dasyus novemcinctus*)

In Kapitel 32:

7. **Bild: Serwoy** (Beutelratte Gambá, Opossum, *Didelphis marsupialis*). **Es hat auch eyn art Wildts,**

heysset Serwoy, ... hat eynen schwantz wie eyn katz. Unnd wann es geberet, hats eyn junges oder sechs, hat eynen schlitz an dem bauch ist wol eyner halben spannen lang, und inwendig dees schlitzes hats noch eyne haut, Dann der bauch ist ime nit offen, und inwendig dem schlitz hats die dütten, und wo es hin gehet, tregt es die jungen inn dem schlitz zwischen den zweyen heuten.

Es hat auch vil Tieger thier im landt, welche die leut würgen und grossen schaden thun.

8. Tieger (Jaguar, *Panthera onca*)
9. Hat auch eyn art Lewen, welche man heysset Leoparda, das ist gesagt Grawe Lewen (*Puma concolor*). Unnd anderer seltzamer Thierer vil.
10. Es ist eyn thier genant Catiuare, helt sich auff dem land und in dem wasser. ... sein grösser dann eyn schaf, haben eynen kopff nach der art wie eyn hase, doch grösser, und kurtz oren, haben eynen stumpffen schwanz, zimlich hohe beyne, ... ist schwartz graw von haren, hat drei klotzen an yedem füß, schmacket wie schweinen fleysch. (Capivari, Wasserschwein, *Hydrochoerus hydrochoerise*, die größten Meerschweine)
11. Auch hat es eyn art grosser Eydexen im wasser, auch auff dem lande, dieselbigen sein güt zuessen. (Grüner Leguan, *Iguana iguana*)

In Kapitel 33:

12. Von eyner art wurmlein wie kleyne flöhe, welche die wilden heyssen Attun (Sandfloh, *Tunga penetrans*). Werden in den hütten von der leut unreynigkeyt. Die selbigen kriechen eynem in die Füße, und es jucket eynen nur inwendig wann sie hinein kriechen, die fressen sich ins fleysch hinein, das mann es sonderlich nicht fület. Wann mann es nicht gewar wirt und sie als bald heraus langt, hecket es eynen klumpen nisse, so rund wie eyn erbis. Wann mans dann gewar wirt und herauß langt, bleibt eyn löchlin im fleysch so groß wie eyn erbis.

In Kapitel 34:

Von eyner art fledermeusen des landes

13. Fledermeuß. Die fliegen des nachts in die hütten umb die netz her, darinne die leut schlaffen. Und wann sie vernemen, das eyner schlaffet und sie machen laßt, fliegen sie bei die füße, und beissen eynen mundt vol, oder beissen sie in die stirne, und fliegen dann widerumb hinweg. (Vampir, *Desmodus rotundus*)

In Kapitel 35:

Von Binen oder Imen des lands.

Dreierley art Bienen sind in dem land, (Stachellose Bienen)

14. Die ersten sein nach der art schier wie die hie zu land. (*Melipona quadrifaciata*)
15. Die anderen, sein schwartz, und so groß wie fliegen. (*Scaptotrigona postica*)
16. Die dritte, sein kleyn wie mücken, (*Tetragonisca angustula*)

Diese binen alle haben iren honig in holen beumen, vie ich hab offtmals mit den Wilden honig auß gehawen, von alle den dreien arten, das wir gemeynlich bessern honig bei den kleynesten funden, ... sie stechen auch nit so hart wie die bienen hie zulande, dann ich offtmals gesehen hab, die wilden honig langen das die bienen auff sie flogen, und sie gnugsam ab zustreichen hatten von dem nacketem leibe, ...

Erstmals beschrieb Staden so die höchst unangenehmen Beißattacken der Stachellosen Bienen.

In Kapitel 36:

Von vogeln des landes.

17. Es seind auch vil seltzamer vöggel daselbst, eyn art genant, UWara Pirange, die haben ire fütterungen bei dem meer, nisten auff den klippen, ... hat die natur, die ersten feddern, so den jungen außspriessen sein weis graw. Darnach wen sie flück werden, sein sie schwartz graw, darmit fliegen sie dann bekant eyn jar, dann verwandeln sich dieselbigen feddern und der gantze Vogel, wird so rod, als eynige rote farbe sein mag, so bleibt er dann, seine feddern sein groß geacht von den Wilden. (Roter Sichler, Scharlachibis, *Eudocimus ruber*)

In Kapitel 37:

Bericht etlicher beume des landes.

18. Es sein da beume welche die wilden Juni-pappreywa nennen, auff denselbigen baumen wechst eyn frucht eynem apffel nicht sehr ungleich, die frucht kawen die wilden, unnd drucken den safft in eyn gefeß, damit vermalen sie sich, wenn sie es erstmals auff die haut streichen ist es wie wasser, darnach uber eyn weile wird inen die haut so schwartz wie dinte, das weret bis in den neunten tag, dan so vergehet es, ... (Körperbemalung mit Fruchtsaft vom Genipapo-Baum, *Genipa brasiliensis*)

In Kapitel 38:

**Wie die Baumwol wechset und der Prasilianische-
pfeffer, auch etliche andere wurtzeln mehr, welche
die wilden pflantzen zu essen.**

19. **Die baumwol wechset auff beumlein, ungefer-
lich eyner klofftern hoch, hat vil este, wen sie
blüet gewinnet sie knöpffe, wenn sie will reiff
werden, thut sie sich auff, und die woll stehet
so in den knöpffen umb schwartzte kernlein
her, welches die saat ist, ... Baumwolle vom
Kapok-Baum (*Ceiba pentandra*)**

**Der pfeffer des landes, ist zweyerley art, der eyne
geel der ander rod, wechset doch auff eyne weise,**

20. **Grüne ist er so groß wie die hagenputten so
auff den dörnen wachsen, ist eyn kleynes
beumlein, ungeferlich eyner halben klofftern
hoch, und hat kleyne bletlin, hengt vol des
pfeffers, ist scharpff in dem munde, pflücken
in ab wann er zeitig ist, trucknen inen in der
sonnen. (Roter Pfeffer, *Capsicum frutescens*)**

21. **Und ist noch eyn art kleynes pfeffers, dieses
obgenanten nicht sehr ungleich, welchen sie
auch auff die art truckenen (Kleiner Pfeffer,
Capsicum baccatum)**

Es sein auch wurtzelen die heysen

22. **Jettiki, sein von gutem geschmack. Wann sie
die pflantzen, schneiden sie die inn kleyne
stücklein, stecken die stück in die erden, das
empfangt sich dann und breytet sich uber die
erden her, wie hoppen bremen, wirt voll der
wurtzelen. (Süßkartoffel, *Ipomoea batatas*)**

Diskussion

Hans Staden lieferte den Deutschen erste Berichte über das Land und die Menschen in dem erst kürzlich entdeckten Brasilien. Er schrieb über in der alten Welt gänzlich unbekannt Tiergruppen wie Gürteltiere, Beuteltiere, Wasserschweine, Vampire und Stachellose Bienen. Wie die "Wilden" deren Honig gewinnen und welcher als besonders schmackhaft galt (Engels 2013) schilderte er offensichtlich aufgrund eigener unangenehmer Erfahrungen. Und er kommentierte ihre Bedeutung für die Menschen. Weiter beschrieb er Baumwolle, ein bis heute im Deutschen gebräuchlicher Begriff, obwohl längst Baumwolle nicht mehr von Kapok-Bäumen, sondern nur noch von der auf Feldern angebauten krautigen Woll-Malve *Gossypium* gewonnen wird. Staden benannte die meisten Tiere und Pflanzen mit Namen und Begriffen, die er vermutlich bei den Indios kennengelernt hatte. Die Sprache des längst

ausgestorbenen Stammes der Tupinambá, bei denen er als Gefangener lebte, gehört zur Tupi-Gruppe. Nicht wenige dieser Namen werden bis heute im brasilianischen Portugiesisch verwendet (Obermeier 2007), beispielsweise Tatu für Gürteltiere, wobei der Tatzinho auch allgemein als Symbol für Brasilien gilt. Und 2014 wurde ein Gürteltier zum Maskottchen der Fußball-Weltmeisterschaft. Stadens nur kleine Auswahl biologischer Arten sollte keineswegs auf die Vielfalt der tropischen Natur verweisen, sondern er wollte lediglich dokumentieren, was in Brasilien anders ist als zuhause in Deutschland.

Naturschätze und Naturschutz in Brasilien heute

2010 wurde weltweit zum Jahr der Biodiversität deklariert. Und wie steht es um Brasiliens Natur? Viele der von Staden erwähnten Tierarten sind inzwischen selten geworden oder stehen sogar als bedroht in roten Listen. Artenschutz wird in Brasilien erst punktuell praktiziert. Als Beispiel sei der Scharlachsichler (*Eudocimus ruber*) angeführt. Einst war dieser auffällige rote Vogel entlang der gesamten Atlantikküste häufig. Wegen der vielerorts verschwundenen Mangroven, aber auch durch die inzwischen untersagte starke Bejagung, wurden die roten Sichler immer seltener. Ornithologen führten in den letzten Jahren mit großem Aufwand eine Bestandskontrolle anhand von Luftaufnahmen durch. Größere Vorkommen mit einigen Tausend Brutpaaren konnten noch auf Inseln vor den Küsten von Pará und Maranhão festgestellt werden. Außerdem wurde eine Population bei Cubatão in São Paulo wiederentdeckt (Gonçalves et al. 2010), die schon Hans Staden kannte. Neuerdings brüten Scharlachsichler auch wieder in den Mangroven bei Paranaguá vor der Küste von Paraná. Dort hat sie der brasilianische Maler Raul Cassou beobachtet und portraitiert, seine Bilder wurden 2010 zusammen mit einer Hans-Staden-Ausstellung im Museum der Universität Tübingen gezeigt (<http://www.uni-tuebingen.de/brasilien-zentrum/presse/archiv/staden.html>, Brasilien-Zentrum 2010).

Heute ist der Bestand des Scharlachsichlers in Brasilien wieder so groß, dass die Populationen nicht mehr als bedroht eingestuft werden. In der öffentlichen Diskussion der Umwelt-Problematik in Brasilien spielen nicht die Erhaltung der einzigartigen Biodiversität, sondern der Klimawandel und der Bedarf an Bioenergie die Hauptrolle. Urwaldrodungen dürfen geplant werden, um Anbauflächen für Soja und Zuckerrohr zu gewinnen. In dem einstigen Waldland Brasilien sind in Amazonien nur noch etwa 30 % und von der Mata Atlântica lediglich 7 % naturnahe Wälder erhalten. Der brasilianische Küsten-

regenwald, den Hans Staden vor 450 Jahren kennen lernte, wird seit Jahren in der UNESCO-Welterbeliste als "hotspot" der Biodiversität aufgeführt, aufgrund der großen Artenvielfalt, die zudem zahlreiche Endemismen enthält (Laurance 2009). Noch verfügt Brasilien über die weltweit größten Tropenwälder. Die immerhin 62 brasilianischen Nationalparks umfassen mit den "Reservas Biológicas" und den Indianer-Schutzgebieten allerdings nur ca. 5 % der gesamten Landesfläche. Das kann nicht ausreichen, die noch reiche Biodiversität Brasiliens zu erhalten. Hoffnung geben die kürzlich beschlossenen Gesetze zum Waldschutz und erste Programme zur Wiederbewaldung "Novo Código Florestal Brasileiro" (Presidência da República, Casa Civil 2012). Es fehlt jedoch noch an gesichertem Umweltwissen, das nur durch intensive Forschung ermittelt werden kann.

Literatur

- Brasilien-Zentrum, Universität Tübingen 2010. <http://www.uni-tuebingen.de/brasilien-zentrum/presse/archiv/staden.html>
- Engels, W. 2009. The first record on Brazilian stingless bees published 450 years ago by Hans Staden. *Genetics and Molecular Research* 8: 738-743.
- 2013. Staden's first report in 1557 on the collection of stingless bee honey by Indians in Brazil. Pp. 241-246 in: Vit, P., Pedro, R. M. & Roubik, D. (eds). *Pot-honey. A legacy of stingless bees*. New York (Springer).
- Gonçalves, E. C., Ferrari, S. F., Burlamaqui, T. C. T., Miranda, L., Santos, M. S., Silva, A. & Schneider, M. P. C. 2010. Genetic diversity and differentiation of three Brazilian populations of Scarlet Ibis (*Eudocimus ruber*). *Journal of Ornithology* 151: 797-803.
- Laurance, W. F. 2009. Conserving the hottest of the hotspots. *Biological Conservation* 142: 1137.
- Marcolin, N. 2009. Hans Staden naturalista. *Pesquisa Fapesp, São Paulo* 164: 10-11.
- Nogueira-Neto, P. 1997. *Vida e criação das abelhas indígenas sem ferrão*. 442 pp., São Paulo (Editora Nogueirapis).
- Presidência da República, Casa Civil 2012. Novo Código Florestal Brasileiro (Lei nº 12.651, de 25 de maio de 2012). http://www.planalto.gov.br/ccivil_03/_Ato2011-2014/2012/Lei/L12651.htm [abgerufen 2013]
- Obermeier, F. (Hrsg.) 2007. *Hans Staden: Warhaftige Historia. Zwei Reisen nach Brasilien (1548-1555). História de duas viagens ao Brasil. Kritische Ausgabe / Edição crítica: Franz Obermeier. Übertragung ins heutige Deutsch: Joachim Tiemann. Tradução ao português: Guiomar Carvalho Franco. Revisão: Augusto Rodrigues*. 410 Seiten, Kiel (Westensee Verlag).
- Staden, H. 1557. *Warhaftige Historia*. 178 Seiten, Marburg (Andres Kolben). Faksimile-Online-Version der Universidade de São Paulo (USP). <http://www.obrasrarasvs1.usp.br/livro.php?obra=000152> [abgerufen 2013]

Buchbesprechungen

10. Gesellschaft für Tropenornithologie e.V. (GTO), Bonn (Hrsg.) 2013. Tagungsband, 34. Tagung über tropische Vögel vom 12. bis 15. September 2013 in Ehlscheid (Westerwald). – Tagung über tropische Vögel der Gesellschaft für Tropenornithologie, Jahrgang 2013, Band 17, broschiert, 93 Seiten, 6 Abbildungen, 1 Karte. ISSN 1618-4408. Bezug: Horst Brandt, Schatzmeister der GTO, Schwalbenwinkel 3, 30989 Gehrden

Der zusammen mit der Estrilda – Interessengemeinschaft für Artenschutz und Erhaltungszucht exotischer Vögel – herausgegebene GTO-Band ist der Bericht über die Tagung in Ehlscheid im Westerwald. Grund für die Wahl des Tagungsortes war die Nähe zu Neuwied, dem Ort, an dem der Pionier der Tropenornithologie Maximilian Prinz zu Wied lebte. Seine Forschungsreisen waren ein wesentlicher Beitrag für unsere Kenntnis der Ornithologie der Neuen Welt, hauptsächlich Brasiliens. Wegen seiner jagdlichen Passion war der Prinz zu Wied auch Gastgeber vieler Ornithologen, die hier ihrer damals weit verbreiteten Jagdleidenschaft nachgehen konnten. So waren Vogelkenner wie Alfred Edmund Brehm ("Brehm's Tierleben") ebenso Gast wie Charles-Lucien Bonaparte, ein Neffe Napoleons. Motto der Tagung 2013 war "auf des Prinzen Spur". Zwei öffentliche Abendvorträge, eine Exkursion direkt an den Familiensitz, das Schloss Neuwied mit einem Empfang durch den amtierenden Hausherrn S. D. Carl Fürst zu Wied im Salon des Schlosses waren die Eckpfeiler der Tagung. Erstmals wurde ein "Tropenornithologie-Café" veranstaltet, bei dem an einzelnen Tischen aktuelle Themen mit Fachleuten diskutiert werden konnten. Wie gewohnt wurde die variantenreiche Vogelhaltung erfahrener Privatleute vorgestellt und somit dem Erfahrungsaustausch zwischen den Vogelhaltern Gelegenheit geboten. Das Tagungsprogramm zeichnete sich wieder durch eine bunte Themenvielfalt und ausgesuchte Referenten aus: so beleuchtete der Biologe, Theologe und Wissenschaftshistoriker Hermann Josef Roth das Leben des Maximilian zu Wied als Ornithologe und Forschungsreisender in der Alten und Neuen Welt. Sven Cichon berichtete über die Aktivitäten zweier Schutzorganisationen für Prachtfinken. Günter Hochmal referierte über den sich nun auch in der Neotropis ausbreitenden afrikanischen Wellen-

astrild in Brasilien. Der Kolibrifachmann Karl-Ludwig Schuchmann legte alte Fakten und neue Erkenntnisse in der Fortpflanzungsbiologie der Trochiliden vor. Der Vortrag des Nürnberger Tiergartenbiologen Helmut Mägdefrau hatte das Manatihuus als Großvoliere nicht nur für Vögel zum Thema. Einer der Höhepunkte des GTO-Treffens war wieder ein Film von Carlos und Ingrid Struwe, die sich dieses Mal auf dem Wortsinne auf des Prinzen Spur gesetzt und an der brasilianischen Ostküste die abenteuerliche Forschungs- und Sammelreise von Maximilian zu Wied mit modernen Mitteln und mit ihrer Filmkamera nachvollzogen haben. Neuere Erkenntnisse zur Biologie von Edelpapageien vermittelte das Referat von Angelika Fergenbauer-Kimmel, während René Wüst vom Vorstand der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz über endemische Papageien im Aketajawe-Lolobata Nationalpark auf Halmahera berichtete. In die aviäre Veterinärmedizin führte der Vortrag von Susanne Vorbrüggen und Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns, die über Viren bei frei lebenden Vögeln, insbesondere die Bedeutung von Usutu-, Vogelgrippe- und West-Nil-Viren für die Gesundheit von Vogel und Mensch referierten. Auch Marko Leglers Referat hatte die Vogelmedizin zum Thema, er erläuterte die Wirkung eines Pilzes als Krankheitsursache bei Finken und anderen Ziervögeln. Dominik Fischer und Michael Lierz trugen ihr Wissen zur assistierten Reproduktion beim Vogel als neue Chancen für den Artenschutz vor. Heike Brieschke berichtete über Ecuador: kleines Land – große Vielfalt. Leben und Arbeiten in einem Land der Superlative. Über die heute mögliche variantenreiche Haltung tropischer Vögel in Privathand sprachen Corinna Bartsch und Theo Kleefisch. Till Töpfer und Kai Gedeon ließen ihre Suche nach dem Schwarzstirn-Frankolin in Süd-Äthiopien Revue passieren. Heinz Strunk beleuchtete in seinem Vortrag Teneriffa aus Sicht eines Naturfreundes und Horst Nitzsche referierte über Zuchterfolge mit fünf Regenpfeiferarten. Insgesamt hat auch diese Tagung ihr Ziel erreicht, dem Wohle der tropischen Vogelwelt in den Volieren, aber auch in ihren natürlichen Lebensräumen zu dienen.

Manfred Siering